

Der eine inspirierende Satz kam. Spät, aber mit einer immensen Ausstrahlung.

Eindrücke von der **EBLIDA** Konferenz 2024 in Lissabon am 9. April 2024. Gefolgt von der gemeinsamen EBLIDA-PL2030-NAPLE-Veranstaltung

Powered by Bibliothek & Information International Scholarship.

Unter dem Motto „Die Zukunft der Bibliotheken gestalten“ (Original: „*Charting the future of Libraries*“) kamen über 150 internationale sowie ca. 150 nationale (= portugiesische) Bibliotheksfachleute im sonnigen Lissabon zusammen, um Themen aus dem Bibliotheksalltag wie Ausbildung, Einstellung und Personalbindung, die Auswirkungen der künstlichen Intelligenz sowie Führungsqualitäten vorzustellen, zu diskutieren und gemeinsam zu lernen.

EBLIDA – der etwas konstruierte Name steht für **E**uropean **B**ureau of **L**ibrary, **I**nformation and **D**ocumentation **A**ssociations und ist ein europäischer Dachverband der Berufs- und Institutionenverbände im Bereich des Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesens. 37 Länder Europas sind in EBLIDA vertreten, davon 11 Bibliotheken aus Deutschland. EBLIDA vertritt in erster Linie kommunale Einrichtungen.

Der Ton der Konferenz wurde gleich zu Beginn durch eine engagierte Grundsatzrede vorgegeben, die sich auf Lösungen konzentrierte, die Bibliotheken der Gesellschaft bieten können.

Rolf Hapel, ehemaliger Direktor der öffentlichen Bibliothek von Aarhus, Dänemark, sorgte für den ersten Höhepunkt der Konferenz mit einem mitreißenden Vortrag, nicht nur inhaltlich, sondern auch in Darstellung auf Leinwand und Bühne.

Seine Themen: „*Framing the now. Going more digital. Community engagement. Creating a culture of change. Finding new partners. The library as space (third space). Future scenarios.*“

Die Konferenzsprache ist auch hier bei den internationalen Bibliothekar*innen Englisch. Alle Vortragenden, aber auch fast alle Zuhörer*innen sprechen gutes Englisch, die Teilnehmer aus Skandinavien unverschämt gutes Englisch, man könnte neidisch werden!

Die spannendste Frage stellte Rolf Hapel sich selber (und uns):

„To which problems in society is the library the answer?“

Ich gestehe, diese Frage hat mich beeindruckt und sehr zum Denken angeregt. Denn die Herausforderungen für die Gesellschaft und somit auch für die Bibliotheken sind enorm.

Migration, Krieg, hyperkomplexe Gesellschaften, Klimawandel, soziale Ausgrenzung, Umgang mit sozialen Medien, Integration der Ansichten junger Menschen, Politik im allgemeinen und Demokratie im speziellen (schönes Wortspiel von Rolf Hapel: „demo-crazy“).

Rolf Hapel vermittelte den Zuhörern ein Verständnis für die Bedeutung eines echten Engagements in der Gemeinschaft, für die Ausweitung von Bibliotheksprogrammen und -veranstaltungen sowie für Bibliotheksräume als Dienstleistung. Durch die Skizzierung

Zitate

Rolf Hapel

„Put a human face on the library.“

„Libraries are generalists. There are not so many generalists (in general) any more.“

„We need a third space not only in libraries, also in our heads.“

verschiedener Szenarien für die Zukunft der Bibliotheken wird ein Bewusstsein für die daraus resultierenden erforderlichen Kompetenzen der Mitarbeiter*innen geschaffen.

Konkret für mich heißt das:

Bibliotheken sind die Wiegen der Demokratien.

Erst wenn Menschen sich unabhängig informieren können, können sie unabhängig leben. Das bezieht ausdrücklich auch Geflüchtete mit ein, Ausländer*innen, Angehörige der LGBT-Community, Kopftuchträgerinnen, Linkshänder*innen, oderoderoder.

Und wir in der Bibliothek sind die Wegweiser, manchmal auch Garanten für die Qualität der Information.

Diese proaktive, optimistische Perspektive wurde während des gesamten Tages mit Präsentationen beibehalten, die sich in erster Linie auf den Austausch von Wissen und Erfahrungen darüber konzentrierten, wie Bibliotheken Antworten liefern können, anstatt sich mit ihren Beschränkungen und Zwängen aufzuhalten.

Im nächsten Panel saßen drei Bibliothekar*innen aus den Niederlanden, aus Dänemark und Portugal auf der Bühne. Jeder mit einem Kurzvortrag, danach kurze Diskussion. Hauptthema, offiziell: „*What comes first: future libraries or future librarians?*“

Holland sprach über die runderneuerte Ausbildung von Bibliothekaren, die weg von der universitären, wissensorientierten Ausbildung und hin zu den sozialen Fähigkeiten möchte. Dänemark sprach davon, welche „skills“ Mitarbeitende einer Bibliothek benötigen, denn

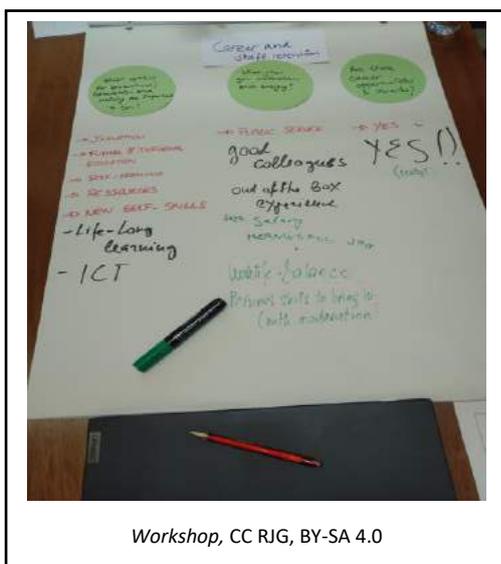
„AI [Artificial Intelligence] will replace some librarians, they are quicker in answering. But humans are social, creative, cultural.“

Der portugiesische Teilnehmer dieses Panels hat für meinen Geschmack mit seinem Vortrag das Thema des Panels verfehlt, denn er erzählte von der Entwicklung des Bibliothekswesens der letzten 50 Jahre in Portugal, speziell von technischen Fachbibliotheken. Das wird dem Überthema überhaupt nicht gerecht, zumal er auf einer Konferenz der *kommunalen* Bibliotheken sprach und nicht der Fach- oder Universitätsbibliotheken.

Nach der Kaffeepause folgte der erste Workshop, in meinem Fall

„Matching the demands of librarians“.

Präsentiert von Lucia Werder, ihres Zeichens Leiterin der Stadtbibliothek Bremen. Ein insgesamt interessanter Workshop, u.a. weil an meinem Tisch zwei Bibliothekar*innen aus Finnland saßen und mitarbeiteten, und die Bibliothekar*innen aus Skandinavien – allgemein gesprochen – einen erfrischend anderen Zugang zu Themen der Bibliothekswelt wählen, unterfüttert mit einer Prise schwarzen Humor.



Mit dem Arbeitsergebnis an meinem Tisch war ich zufrieden. Thema: „*Welche Fähigkeiten soll ein Interessent mitbringen, wenn er/sie in einer Bibliothek arbeiten will - aus der Sicht der Bibliotheksleitung?*“

Die Antworten der Workshop-Leitung haben mich nicht glücklich gestimmt, denn es wurde das Augenmerk zu stark auf die Interessen einer großen Bibliothek gelegt. Das Fazit von Lucia Werder:

„What’s important? How to talk to people, generally: social skills.

What’s not so important? Modern equipment, high responsibility, modern forms of work (flexibility).“

Na ja.

Nach dem Mittagessen folgte ein weiteres Panel auf der Bühne. Diesmal mit Vertretern aus Portugal und Kroatien sowie dem neugewählten Director of EBLIDA, Mikkel Christoffersen, aus Dänemark. Offizieller Titel: „*Digitale Kompetenzen für digitale Bibliotheken*“ (Original: „*Digital literacy for digital libraries*“)

Mikkel Christoffersens Vortrag war ein Paradebeispiel, wie schnell und gut die Skandinavier englisch sprechen, und wie toll sie Vorträge halten können. Zugleich hat er uns – den Nicht-Skandinaviern – gezeigt, wie öffentliche Bibliotheken in Dänemark, Finnland und Schweden in Politik und Gesellschaft verankert sind.



Intro, CC RJG, BY-SA 4.0

Beispiel: Die Kommunen sind verantwortlich für die öffentlichen Büchereien und werden dementsprechend finanziell ausgestattet, weil die Benutzung der öffentlichen Bibliotheken für alle Menschen gratis ist. Für die Nutzung der digitalen Medien gibt es eine einzige Plattform für alle, ebenfalls finanziert durch die öffentliche Hand. Dadurch gibt es einen einzigen Ansprechpartner, namhaft den Kultusminister, der Verhandlungen führt z.B. mit der EU für die Besteuerung von digitalen Medien. Für alle eine Win-Win-Situation.

Dem Vertreter aus Portugal konnte ich nicht folgen, es war ein grottenschlechter Vortrag mit unzähligen Ääähms und Mmhms, und dann wieder Äääähm. Zugutehalten will ich dem portugiesischen Bibliothekar, dass er mich mit einem Zitat bekannt gemacht hat, das mir sehr gefällt.

*„Bad librarians build collections, good librarians build services,
great librarians build communities.*

David R Lankes

David R. Lankes ist der Virginia und Charles Bowden Professor für Bibliothekswesen an der University of Texas in Austin und wurde an dieser Konferenz von mehreren Seiten als Koryphäe des Bibliothekswesens gepriesen.

Die beiden Vertreterinnen aus Kroatien als letzter Teil des Panels haben eine – eigentlich interessante – Studie aus ihrem Heimatland präsentiert über die „digital skills“ der kroatischen Gesellschaft anhand statistischer Werte (Offizieller Titel: „*Libraries in croatia 4.0.*“). Leider war der Vortrag ganz und gar nicht 4.0. Die Vortragenden sprachen das schlechteste Englisch aller Vortragenden, sodass ein Folgen des Vortrages nur mit großer Phantasie möglich war, parallel zu einer altbackenen Präsentation mit word-Dokumenten und ellenslangen Webadressen (noch nie Powerpoint ausprobiert?). Dementsprechend sank das Interesse nach wenigen Minuten gegen Null bei allen Zuhörer*innen im Saal. Als Zuhörer darf schon die Frage gestellt werden, warum denn niemand das Skript zuvor gegengelesen hat.

Und dennoch war dieses Panel jede Minute wert, Denn nach den drei Vorträgen stand Andrew Cranfield, seines Zeichens Direktor der Stadtbibliothek Helsingor in Dänemark, auf und sprach ins Publikum DIE Sätze der Konferenz:

*„People with different backgrounds enter a library.
There work people with different backgrounds.
But we all have the same values we wanna feel in a library.“*

Tschaka.

Diese Sätze gehören jetzt (zu) mir.

Im letzten Teil des Tages, in meinem Fall ein Workshop mit Marie Ostergaard, ihres Zeichens aktuelle Direktorin der Stadtbibliothek Aarhus in Dänemark, ging es um die unterschiedlichen Herausforderungen für Bibliotheksleitungen: Kursbestimmung in einer unsicheren Welt, Entwicklung neuer Dienstleistungen, Unterstützung durch Mitarbeiter, Politiker und Geldgeber, Umgang mit Gewerkschaften, Erschließung neuer Zielgruppen und Umgang mit alten Zielgruppen.

Mir sind zwei Aussprüche von Marie Ostergaard, die mit ihrer Eloquenz, ihrer Herzlichkeit und ihrem Humor begeisterte, hängen geblieben.

„People dont need to work in libraries, they choose us.“

„Install a forum where normal people talk and politicians only listen.“

Z i t a t
M a r i e
O s t e r g a a r d

„Im englischen Sprachraum wird gerne das deutsche Wort „Bildung“ verwendet, um Dinge zu umschreiben wie „how to behave in a room with 50 people listening a lecture?“

Der zweite Tag, der nicht mehr zur offiziellen EBLIDA-Konferenz gehörte, war der Präsentation des NAPLE Forums gewidmet, einer internationalen Nichtregierungsorganisation, die die Interessen der nationalen Bibliotheksbehörden in Europa vertritt. Sein Hauptziel ist die Förderung von Grundsätzen und Strategien für die öffentliche Bibliothekspolitik.

Es folgten mehrere Frontalvorträge und kleinere Workshops im Foyer (!) des Hauses. Alleine schon die Verlegung aus dem zentralen Vortragsraum in einen lauten Vorraum machte das Zuhören nicht einfach. Zu Beginn wurde in die Runde gefragt, wer von den ca. 100 Anwesenden denn wüsste, wer NAPLE sei und was die Organisation so mache (gegründet 2002 !!!), und ganze 5 Hände wurden in die Luft gestreckt – allesamt Mitarbeiter von NAPLE. Niemand im Publikum wusste Bescheid.



Workshop II, CC RJG, BY-SA 4.0

Hmmh? 22 Jahre aktiv als Organisation und nicht mal die beruflich Betroffenen wissen davon? So ganz hat sich das Nicht-Wissen auch nach vier gemeinsamen Stunden nicht gelegt. Zu kompliziert, zu unpraktisch, zu gesetzestextlastig, zu umständlich waren die einzelnen Präsentationen. Die Workshops danach haben die Bekanntschaft der Teilnehmenden untereinander gefördert, aber das Wissen um die Nicht-regierungsorganisation nicht.

Vereinfacht gesprochen: NAPLE will sich als Sprachrohr für die

europäischen Bibliotheken etablieren und sich somit als Gesprächspartner für die EU in Stellung bringen.

Die Mission Statements von NAPLE:

*Bibliotheken garantieren gleichberechtigten Zugang.
Bibliotheken sind die Grundlage für lebendige Demokratien.
Bibliotheken fördern integrative Innovation.
Bibliotheken sichern das Gedächtnis Europas.
Bibliotheken treiben die globale Entwicklung voran.*

Schön und wichtig, dass es solche Organisationen gibt. Aktuell hatte ich aber keinen Gewinn durch das Kennenlernen selbiger. Die publizierten Mission Statements gehören zu meinem Berufsalltag. Für die Politik mögen diese Grundsätze neu sein, für mich sind sie es nicht.

Fazit:

Das Zitat von Andrew Cranfield trage ich in mir und gebe ich an alle weiter, die mich über meinen Beruf und meine Berufung - Medien und Menschen zusammenzubringen - fragen. Die persönlichen Kontakte, die ich vor Ort knüpfen konnte, werde ich in den nächsten 12 Monaten definitiv dafür nutzen, um Praktika in anderen Bibliotheken zu absolvieren.

Für meine Bücherei in Trebur nehme ich u.a. als **Conclusio** mit:

Raus aus dem Haus ! Die Plätze vor dem Haus bespielen !! Räume einnehmen und positiv besetzen !!!

Und mein eigener Leitgedanke über die Bibliotheken als Wiegen der Demokratie, der wurde mir hier eindrücklich bestätigt.

Danke, Lissabon. Danke, Bibliotheksverband.

Richard Jurst-Görlach
Bücherei Trebur

Copyrights aller Fotos beim Autor
Zum Nachlesen: <https://eblida2024.sciencesconf.org/>